

Emanuel Feichtinger

(gestorben am 4. Jänner 1906).

Emanuel Feichtinger, 12. Jänner 1848 zu Obernberg in Oberösterreich geboren, absolvierte im Jahre 1857 mit sehr gutem Erfolge die k. k. Kreishauptschule in Ried und besuchte zunächst durch zwei Jahre, gleich gut qualifiziert, die k. k. Unterrealschule ebendasselbst, um sodann 1859 an das k. k. Gymnasium in Salzburg überzutreten, an dem er 1867 die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung bestand. Den Universitätsstudien oblag er in Wien, wo er sich im Jahre 1877 die Lehrbefähigung für Latein und Griechisch am ganzen Gymnasium und im Jahre 1887 jene für Französisch als Nebenfach erwarb. An der pädagogischen Hausarbeit wird „das Streben nach Gründlichkeit“ und „knapper Form“, an der griechischen Hausarbeit „das eindringende Studium, die Klarheit der Beweisführung und Sorgfalt in der Ausführung“, an der Probelektion „die volle Beherrschung des Stoffes und eine ziemliche Routine der Behandlung“ gerühmt. Schon am Gymnasium hatte er sich mit dem Studium der modernen Sprachen beschäftigt, so daß er als Universitähörer Privatunterricht in französischer und englischer Sprache mit bestem Erfolge erteilte. Diese Vorliebe für die modernen Sprachen veranlaßte ihn auch, im Alter von 39 Jahren nochmals an den Prüfungstisch zu treten und die Lehrbefähigung für die französische Sprache zu erwerben. In dem betreffenden Prüfungszeugnisse werden „die guten grammatischen Kenntnisse des Kandidaten“ und „die fließende richtige Übersetzung einer neufranzösischen Stelle“ hervorgehoben.

Seine praktische Wirksamkeit begann er als Probekandidat und Supplent am hiesigen Gymnasium im Jahre 1874/5, war sodann 1875/6—1877/8 am k. k. Gymnasium zu Ried, 1878/9—1892/3 am k. k. Gymnasium zu Salzburg und seit 1893/4 wieder am hiesigen Gymnasium tätig. Sein erster Direktor, der langjährige Leiter des Kommunal-Real- und Obergymnasiums in Mariahilf Herr Dr. Erasmus Schwa b, lobt an der Durchführung der ihm übertragenen Lehraufgabe (Lat. u. Deutsch in Ia und Griechisch in IVa u. IVb) „die Ruhe, Umsicht und Sicherheit“, „die richtige Methode“, „die musterhafte Pflichterfüllung nach jeder Richtung“, „den unermüdlichen Eifer für die Schule und das Lehramt“; daneben betont er, daß „Feichtinger sich auch als mehrseitig und gründlich gebildeter Mann bewährt habe; so beruhe beispielsweise seine Kenntnis moderner Sprachen auf einer achtbaren Bekanntschaft mit der betreffenden Literatur.“

Die erwähnte Vorliebe für den formalen Teil der Philologie sowie für die modernen Sprachen bewahrte Feichtinger zeitlebens beim Unterrichte sowohl wie in seinen literarischen Arbeiten. Bei der Interpretation der alten Klassiker lag seine Stärke offenkundig in der sprachlichen Erklärung und sein ununterbrochenes Studium moderner Sprachen, nicht bloß des Französischen, sondern auch des Englischen und des Italienischen, lenkte auch die Aufmerksamkeit der Behörde auf ihn, als es galt, den relativ-obligaten Unterricht der französischen Sprache an der hiesigen Anstalt einzuführen. Der von ihm vorgelegte Lehrplan gewann mit einer geringfügigen Modifikation die Billigung des Ministeriums.

Von seinen Arbeiten hinwiederum betraf ein Teil die lateinische und griechische Grammatik: 1. „Über die Behandlung des griechischen Verbums in der

Schule“, Salzburg, 1879, Pr. 2. „Kurzgefaßte griechische Formenlehre“, 1. Aufl., Salzburg, 1880, Dieter, 2. Aufl., Wien, 1889, Hölder. 3. „Fragebüchlein der lateinischen Syntax zur K. Schmidtschen Grammatik“, Wien, Hölder, I. Teil, 1. Aufl., 1882; 2. Aufl., 1887; II. Teil, 1886. 4. „Fragebüchlein der lateinischen Syntax zur Schultzschen Grammatik“, Paderborn, Schöningh, 1888. 5. Doktor Ferdinand Schultz, kleine lateinische Sprachlehre, Ausgabe für Österreich, Paderborn, 1. Aufl., 1890, 2. Aufl., 1903, ein anderer die französische Grammatik: 1. Abriss der französischen Formenlehre mit Rücksicht auf lateinische und griechische Vorkenntnisse, Wien, Hölder, 1888 und 1892. 2. „Abriss der französischen Wortlehre“, Salzburg, 1892, Pr. 3. Lehrgang der französischen Sprache für Gymnasien, Wien, Hölder, I. Teil, 1. Aufl., 1894, 2. Aufl., 1905; der II. Teil wird als posthumes Werk in nächster Zeit erscheinen.

Endlich umfing der an einem der hiesigen Elternabende von Feichtinger abgehaltene Vortrag, der den ungeteilten Beifall der Kritik fand, die beiden Lieblingsgebiete seiner Tätigkeit: „Über den Nutzen der klassischen Sprachen für das Studium moderner Sprachen“, Wien, Deuticke, 1902.

Seine Anhänglichkeit an den Lehrkörper bewies Feichtinger schon äußerlich durch die fast regelmäßige Teilnahme an dessen zwanglosen Zusammenkünften und gemeinsamen Ausflügen; sein letztes Wort gegenüber dem Unterzeichneten war ein Glückwunsch, den er als Senior des Lehrkörpers ihm bei dessen Einreihung in die 6. Rangklasse zum Ausdruck brachte; mit der Variierung des Bibelspruches: „Diesem Hause ist Heil widerfahren“, mit der er seine Ansprache einleitete, wollte er gleichzeitig andeuten, daß der Lehrkörper in der Anerkennung seines Leiters die eigene Wirksamkeit gewürdigt finde.

So gleichgültig Feichtinger äußeren Einflüssen gegenüber scheinen mochte, so wohl tat ihm jedes aufmunternde, zustimmende Wort, so dankbar behielt er Zeichen des Wohlwollens in steter Erinnerung.

Was aber jedermann, der ihm nur etwas näher trat, sofort klar erkannte, war sein seltener Familiensinn, seine unermüdliche, rastlose Sorge für das Wohl der Seinigen und seine innige Freude an deren Gedeihen.

War auch seit mehr als Jahresfrist dem Lehrkörper die Erkrankung seines Seniors an einem Herzleiden bekannt, so kam ihm die Nachricht von dem Schlaganfall, den Feichtinger am 31. Dezember 1905 erlitten hatte, ganz unerwartet, zumal er unmittelbar vor Weihnachten frischer und lebensfroher erschien als am Beginne des Schuljahres.

An dem Leichenbegängnisse, das am 6. Jänner l. J. stattfand, beteiligte sich nicht bloß der gesamte Lehrkörper und alle unmittelbaren Schüler des Verblichenen, sondern auch viele Vertreter der übrigen Klassen, frühere Schüler, Eltern und Vertreter anderer Lehrkörper, vor allem jener des Mädchengymnasiums und der des Staatsgymnasiums im XIII. Bezirke. Der Lehrkörper sowie die einzelnen Klassen, in denen der Verstorbene unterrichtet hatte, legten Kranzgewinde an der Bahre nieder.

Als der Lehrkörper die Trauerkunde von dem plötzlichen Ableben seines Seniors versandt hatte, kamen ihm von der Behörde sowohl, wie von den Schwesteranstalten und von dessen ehemaligen Kollegen Beileidsbezeugungen der innigsten und herzlichsten Art zu.

Der Trauergottesdienst, dem der gesamte Lehrkörper und alle katholischen Schüler, die Angehörigen des Dahingeschiedenen und Vertreter der Eltern anwohnten, fand am 9. Jänner 1906 in der Mariahilfer Kirche statt.

Dem Dahingeschiedenen bleibt ein ehrendes Andenken an der Anstalt gesichert.

Dr. Viktor Thumser.